

Schlottig, Kurt Helmut. Beiträge zur Runenkunde und nordischen Sprachwissenschaft. Gustav Neckel zu seinem 60. Geburtstag von Mitforschern, Freunden und Schülern dargebracht. 8°, 191 Seiten. Leipzig 1938. Otto Harrassowitz.

Mit einem Aufsatz „Zur Einführung in die Runenforschung“ eröffnete im Jahre 1909 Gustav Neckel die wissenschaftliche Runenforschung dieses Jahrhunderts in Deutschland, und in zahlreichen weiteren Arbeiten hat er seither immer und immer wieder zur Vertiefung dieses Forschungsgebietes beigetragen. Zu seinem 60. Geburtstag widmeten ihm eine Reihe von Freunden und Schülern die vorliegende Festschrift. Für die Prähistoriker sind die Aufsätze über die Runenforschung am wichtigsten, sie behandeln Grundsätzliches zur Runenforschung, das Alter und die Herkunft der Runenschrift, Wilhelm Grimm als Runenforscher, sowie eine Reihe von einzelnen Runeninschriften. Am wichtigsten erscheint mir der Aufsatz unseres Göttinger Runenforschers, Wolfgang Krause, der die Runen als Begriffszeichen — im Gegensatz zu den Lautzeichen — erörtert. Ganz außerordentlich vorsichtig wägt er alle Überlieferungen für die Begriffe der 24 Zeichen der älteren gemeingermanischen Runenreihe ab und schließt, indem er immer wieder reichliche Phantasien, die besonders in der letzten Zeit sich bemerkbar machten, energisch zurückweist, mit den Worten: „So sind die Begriffsrunen fast ebenso wichtige Zeugen für altgermanisches Dichten und Trachten wie die Lautrunen. Sie haben den Lautrunen gegenüber den Reiz der weithinschweifenden Möglichkeiten. Aber eben in dieser Lockung liegt auch die Gefahr, einer zügellosen Phantasie Vorschub zu leisten. Möge drum, wer sich an ihre Deutung wagt, bei der Eigenschaften gedenken sein, das Reizes wie der Gefahr!“

Jacob Friesen.

Schneider, Hermann. Germanische Altertumskunde. Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Akademie unter Mitwirkung von Helmut de Boor, Felix Genzmer, Siegfried Gutenbrunner, Wilhelm von Jenny, Hans Kuhn, Wolfgang Mohr, Konstantin Reichardt. 8°, 502 Seiten mit 18 Tafeln und 3 Karten. München 1938. C. S. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.

Als Festschrift zum 80. Geburtstage unseres Niedersächsischen Altmeisters der deutschen Altertumsforschung, Edward Schröder, erschien diese Zusammenfassung, welche einen hervorragenden Überblick über die geistige Kultur des Germanentums in der Frühgeschichte darstellt. In der Vorrede setzt sich Schneider, und das ist ein sehr wichtiger methodologischer Beitrag, mit dem Begriff des „germanischen Altertums“ auseinander. Er tritt für eine Trennung zwischen Vorgeschichte und Altertum ein, „dieser Unterschied wird sich nie verwischen lassen: die Vorgeschichte ist vorzüglich eine Wissenschaft der Gegenstände, die Altertumskunde soll eine Wissenschaft auch des Geistes und in erster Linie des Geistes sein.“ Einer solchen Verengung der Begriffe vermag ich allerdings nicht beizutreten, denn das Ziel der

Forschung muß die Ur- und Frühgeschichte unseres Volkes im allumfassenden Sinne sein. Dazu gehört Kulturgeschichte mit Technik, politische Geschichte und geistige Haltung. Zur Erforschung dieses großen Komplexes müssen natürlich verschiedene Methoden angewandt werden. Wenn die Spatenforschung sich hauptsächlich auf Bodendenkmale stützt, so betrachtet sie deren Erforschung doch nicht als Endziel und sie ist dankbar, wenn ihr von Nachbarwissenschaften Wege gewiesen werden, die den zunächst lautlosen Quellen auch Inhalt und zwar geistiger Art geben. Schneider betont: „Wir schreiben hier nicht das erste Kapitel der Geschichte des Germanentums, wohl aber des germanischen Geistes.“ Das ist richtig, aber damit wird nur einer der vielen Wege zur Erforschung des Gesamtgermantums, zu dem selbstverständlich auch der germanische Geist gehört, beschritten und zwar mit einer Methode, die ich „germanistische Altertumskunde“ nennen möchte, weil sie von der philologisch-historischen Seite herkommt.

Wir Spatenforscher begrüßen die vorliegende Arbeit der germanistischen Altertumskunde auf das freudigste, denn im vorliegenden Werk sind von hervorragenden Fachleuten außerordentlich wichtige Kapitel in straff zusammengefaßten Übersichten geboten: Volkstum und Wanderung von Dietrich Gutenbrunner, Umwelt und Lebensform von Wolfgang Mohr, Kriegswesen und Seefahrt von Hans Ruhn, Staat und Gesellschaft von Felix Benzmer, Sitte und Sittlichkeit von Hans Ruhn, Glauben von Hermann Schneider, Dichtung von Helmut de Boor, Schrift von Konstantin Reichardt, Kunst von Wilhelm von Jenny. Wie stark Spatenforschung und germanistische Altertumsforschung auch auf dem Gebiete der Aufhellung der germanischen Geistesgeschichte zusammen arbeiten müssen, dafür bietet der letzte Beitrag, Jennys Überblick über die Kunstentwicklung, ein wichtiges Beispiel, und so kann für beide Arbeitszweige nur die alte Parole gelten: „Getrennt marschieren, aber vereint schlagen“.

Jacob = Friesen.

Schulz, Walter. Vor- und Frühgeschichte Mitteldeutschlands. 8°. 248 Seiten mit 302 Abbildungen. Halle a. S. 1939. Carl Marhold Verlagsbuchhandlung.

Die reichen Funde Mitteldeutschlands, besonders der Provinz Sachsen, waren bisher noch nicht zusammenhängend bearbeitet. Der Verf. wendet sich mit der vorliegenden Darstellung an weiteste Kreise, besonders an alle Freunde und Gönner seines Museums zu Halle unter der Parole: „Helft mit“. Mitteldeutschland nimmt unter den urgeschichtlichen Kulturen Deutschlands eine Sonderstellung ein, denn viele Kulturen, wie die nordische und die ostische, wirkten schon seit der Steinzeit stark beeinflussend nach Mitteldeutschland hin, während andererseits dieses Gebiet auch kräftige eigene Kulturen hervorbrachte, ich erinnere nur an die Schnurkeramik. Diesen Wechsel verstand der Verf. sehr geschickt als geschichtlichen Ablauf darzubieten, und so ist denn seine Abhandlung, unterstützt von vorzüglichen Abbildungen und